

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 93.

Dienstag den 25. November

1862.

### Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Das Opfer für die äußere Kirche am Dankfeste betrug 28 fl. 22 kr. was mit herzlichem Danke und mit dem Wunsche vielen Segens durch die Kirche bekannt gemacht wird.

24. Nov. 1862. K. Stadtpfarramt  
Bührer.

Waiblingen. Verpachtung.

Für das von der Kelter abgesonderte Magazin sind nun 7 fl. jährliches Pacht-Geld geboten. Am nächsten Mittwoch Vorm. 8 Uhr wird eine Auktion-Verhandlung auf dem Rathhaus vorgenommen.

Den 22. Oct. 1862 Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Die in der Cant-Masse des Joh. Friedr. Frech Kornmessers dahier, befindlichen, und vom K. Gerichts-Notariat im hies. Blatt bereits verzeichneten Liegenschaften, werden Mittwoch den 26. d. s.

Abends 4 Uhr

bei Unterzeichnetem in Aukauf gebracht, wozu die etwaigen Liebhaber eingeladen werden.

Güterpfleger

Joh. Fr. Stübner  
zum Pfuz.

Waiblingen.

**Schiefer-Oel**  
in bester, wasserheller Waare sowie  
**Grd-Oel (Petroleum)**  
in feinst gereinigter Qualität  
zu haben bei

Gottlob Willinger.

Waiblingen.

**Sprengerlesmödel**  
sind wieder in hübscher Auswahl zu finden bei

Gottlob Willinger.

Waiblingen.

Ein noch ganz gut erhaltener Dval-Dfen sammt Stein ist zu verkaufen; wo sagt  
Kaufmann Willinger.

Waiblingen.

### Haus-Verkauf.

Da ich auf meine neuerbaute Gypsmühle eine Wohnung bauen will, so bin ich gesonnen mein in der neuen Gasse befindendes halbes Wohnhaus nebst einem Theil Scheuer daneben zu verkaufen. Das Haus eignet sich eben so gut für einen Handwerker als für einen Bauersmann, indem es eine große Stube und Stubenkammer hat und auch eine heizbare Werkstatt eingerichtet werden kann. Die Liebhaber können es in den nächsten Tagen einsehen und einen Kauf mit mir abschließen.

Es ist in meinem Hause von meiner Frau ein großer Steinschlegel entlehnt worden und kann sich nicht mehr erinnern und nach aller Umfrage nicht erfragt werden kann, so möchte ich den jetzigen Besitzer bitten, denselben sogleich heim zu geben.

Nach lasse ich in meinem Steinbruch die obere 2-3 Fuß tiefe gute Erde unentgeltlich abführen.

Christoph Gottlieb Böhringer.

Schmiden.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch von rechtschaffenen Eltern findet eine Lehrstelle bei Unterzeichnetem mit oder ohne Lehr-Geld.

Gottlob Stätter, Schmid.

Waiblingen.

Es hat Jemand ein starkes Handwägel zu verkaufen. Bei wem, sagt die Redaktion.

Brenningsweiler.

190 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4½ Proc. anzuleihen  
Gem.-R. Bahler.

Korb. Bei Unterzeichnetem sind noch 3 schöne junge 9 Wochen alte Rattenfänger um billigen Preis zu kaufen. David Daig.

Erwiederung  
auf den Artikel am 20. d. M. „Silber-  
pappeln betreffend.“

Es besteht ein Sprüchwort das heißt: „Sprechen ist Silber und Schweigen ist Gold“ da nun in dem in Frage stehenden Artikel so viel von Silber die Rede ist, so will ich, obwohl ungern, es diesmal auch mit dem Silber halten. — Die nackte Thatsache ist folgende, die Stadt hat vor ca. 20 Jahren ein kleines Pappelbäumchen dicht an die Mauer meines Gartens gesetzt, nachdem nun dieser Baum dicker geworden ist, hat er mittelst seiner langen Wurzeln, die alle in mein Gut hereinragten, meiner Mauer und 2 Obstbäumen nicht nur bedeutenden Schaden, sondern auch so weit die Wurzeln reichten, Ausläufer in meinen Grasboden gemacht, so daß man sehr schwer zu mähen hatte; die 2 Obstbäume kümmernten sichlich, da ihnen nicht nur der Schatten von Oben das Licht, sondern die Wurzeln auch die Nahrung von Unten entzogen. — Dieß veranlaßte mich auf Entfernung des Pappelbaumes anzutragen, da nach altem Württemberg. Recht und auch bisher vom Gemeinderathe eingehaltener Rechtspraxis kein Baum auf dem sogen. Unter-Mark stehen bleiben darf, wenn der Nachbar es nicht zugeben will. Wenn nun der Gemeinderath meinem Gesuch Folge geleistet hat, so hat er nichts als seine Pflicht gethan, wenn er sich geweigert hätte, so wäre mir nichts übrig geblieben, als bei höherer Behörde gegen den Gemeinderath zu klagen; ob ich nun gleich aus Erfahrung weiß, daß es nicht leicht ist, selbst gegen ganz offenbare Rechtsverletzungen von Gemeinderaths-Collegien in der Recurs-Instanz Recht zu bekommen, so habe ich dennoch die feste Ueberzeugung, daß ich, bei dem Umstande, daß es in diesem Falle mehrere Instanzen gibt, endlich doch Recht erhalten und der mir schadende Pappelbaum hätte entfernt werden müssen. Wenn nun Einsender dem Gemeinderath einen Vorwurf wegen seines Beschlusses machen will, so thut er demselben entschieden Unrecht; der Gemeinderath war in diesem Falle Richter in eigener Sache; der Richter soll mit verbundenen Augen die Waage in der Hand halten, und demjenigen das Recht zusprechen, nach dessen Seite die Waage sich neigt. Soll denn die Justitia vergebens auf dem Marktsbrunnen stehen? —

Der Einsender scheint sich einen Gemeinderath zu wünschen, der wie ein Pascha von 3 Rosschweifen — die Rechtswaage mit offenen Augen in der Hand hält, und sagt „tel est mon plaisir!“ dieser Standpunkt kann wohl hier und da einem einzelnen Mitgliede angehörer sein, von einem Collegium aber, das aus 12 der rechtlichsten Männer bestehen soll, war zu erwarten, daß sie so, und nicht anders beschloßen haben. —

Jeder unbefangene rechtlich denkende Mitbürger kann sich jetzt selbst auf dem Plage noch davon überzeugen, daß meine Klage vollkommen begründet war. Ich könnte jetzt süßlich von einer weiteren Erwiederung Umgang nehmen, wenn ich es nicht mit einem Gegner zu thun hätte, der mir unbekannt ist, da meine meisten Gegner aber in hiesiger Stadt solche sind, die nicht orthographisch schreiben können, so scheint es mir, daß ich es mit einem Gebildeten sagen. Christen zu thun habe. Mir kommt es deshalb auch höchst bescheidend vor, wie ein Mann, der sich jedenfalls zu den Gebildeten zählt, die Unart begehen kann, wegen einer solch' unbedeutenden Sache meinen Privat-Charakter anzugreifen, mich vorzuwerfen, daß ich anders handelte als ich spreche; wenn er sonst keine Beweise als solche wie die Silberpappeln hat, so ist es sehr sinnig, solche Angriffe in einem öffentlichen Blatte zu verbreiten. In ächt jesuitischer Dialektik kommt er endlich darauf zu sprechen, ich hätte schon rühmend hervorgehoben, daß ich Mitglied des Thierchugvereins sei; nun ja! das habe ich gesagt, (aber nicht dessen gerühmt) in meiner Eigenschaft als Obmann des Bürgerausschusses in einer Erfringerath's. Sitzung; dort habe ich gesagt es gebe einen Thierchugverein dessen Mitglied ich sei, es werden Missionen für die Regier in Indien gehalten, und hier wohne eine Familie mit 4 kleinen Kinder in einem Stall, wo durch die Kinder wegen Mangel an frischer Luft und Licht verkümmern, es wäre Aufgabe der städtischen Behörden hier Hilfe zu schaffen. —

Nun Herr Silberpappelmann, der Sie sich so sehr um Bäume bekümmern, und so viel freie Zeit haben, um wegen einer höchst unbedeutenden Sache soviel Druckerchwärze und Papier zu vergeuden, warum benützen Sie ihre freie Zeit nicht, um die Hütten der Armen aufzusuchen? Sie wissen wohl, daß ein Baum weniger ist als ein Thier, und daß ein Baum auch eine Kreatur Gottes nicht verdorben werden soll; warum lassen sie aber Kinder verderben? Hierzu wenden Sie ihre freie Zeit an, und lassen Sie stecken was Sie nicht verstehen! — Wenn Sie Schatten wollen, suchen Sie ihn, ich bin Freund von Licht, — viel Licht!!!

Posthalter Heß.

Eingefendet.

Kappt nur die Bäume getrost,  
Was sollen das Haupt sie Euch schirmen!  
Ach wo so wenig des Lichts!  
Ist doch noch Schatten genug.

Waiblingen den 22. November 1862.

Dinkel	4 fl. 12 fr.	4 fl.	fr. 3 fl 51 fr.
Haber	3 fl. 12 fr.	3 fl	4 fr. 3 fl. fr.

Aufgestellt:

Haber	8 Centner
Gesammt-Erlös	— 991 fl. 11 fr.

Winne den, den 20. November 1862.

Dinkel	4 fl. 26 fr.	4 fl. 13 fr.	4 fl. 5 fr.
Haber	3 fl. 6 fr.	2 fl. 58 fr.	2 fl. 50 fr.

## V e r s c h i e d e n e s.

Am vorigen Sonntag Nachmittags um 3 Uhr fand in Berg im Saale des neuen Stuttgarter Mineralbades die Ueberreichung und Weihe einer von 30 Jungfrauen dem Berger Turnverein gestifteten kostbaren Fahne statt. Die benachbarten Turnvereine, worunter auch der hiesige, und eine ziemliche Anzahl Zuschauer wohnten der Festlichkeit bei.

Der Ueberreichung der Fahne, welche durch patriotische Reden und Gesang ihre Weihe erhielt, folgte gesellige Unterhaltung, die durch Toaste und einzelne Reden angenehme Unterbrechungen erhielt. Um 6 Uhr fand ein Festessen statt und am gestrigen Montag Abend ein Ball. —

Ehre den holden Schönen, welche in patriotischer Gesinnung den edeln Zweck der Turnerei — die Heranbildung geistig und leiblich rüstiger Männer, welche, neben Entwicklung und Kräftigung körperlicher Anlagen, einen wackeren deutschen Sinn und Reinheit der Sitten zu erstreben, zu bewahren und zu verbreiten bemüht sein wollen — nicht nur bloß erkennen, sondern auch ihrer Anerkennung in würdiger Weise solch' schätzbare Folgen zu geben wissen!

Ehre auch den Bürgern, welche in dem Gedeihen eines Vereins mit solchen Grundsätzen notwendig gute Folgen für die Zukunft erblicken, dasselbe daher als einen Fortschritt der Civilisation erkennen und nach Kräften in jeder Hinsicht unterstützen, und aus dieser Ueberzeugung — unbeeinträchtigt durch alle unlaute, gehässige, theils auf blosem Vorurtheil beruhende, theils nur auf materiellen Interessen gegründete Einsprachen von Anhängern eines total verfehlten Sparsystems — auf augenblickliche Leistungen und Erfolge gerne verzichten.

**S o c h s e n,** 14. Nov. Als eine seltene Erscheinung dieses Jahrganges mag erwähnt werden, daß ein junger Birnbaum, der im Dorfe steht, zum zweiten Mal geblüht hat und heute noch sechs Birnen, wovon zwei vollkommen ausgewachsen sind, zeigt. — Vor nicht gar langer Zeit fand ein hiesiger Bürger im Gemeindefeld eine Himbeersaude, welche 72 reife Beeren trug.

**B e r n.** In der vorigen Woche hat eine Familie in Reichenstein beim Zweisimmen auf ein und derselben Stelle heuer den zweiten Flachs gezogen; gut die Hälfte ist anderthalb Ellen lang und vollkommen reif.

**H a n n o v e r,** 15. Nov. Die „K. H. Z.“ schreibt: Heute Nachmittag forderte in der hier aufgestellten Nenzschen Menagerie die gefährliche Production der sogenannten Thierbändiger abermals ein Opfer. Ein junger Mann wurde bald nach seinem Einreten in den mit zwei Bären besetzten Käfig, als er mit diesen Experimente machen wollte, von denselben zu Boden gerissen und mit den Klauen verwundet, so daß das Blut stromweise vom Kopfe herabfloß.

Esß den Angriffen mehrerer Wärfen, die auf das Geschrei der Zuschauer sofort zur Hand waren mit Stangen und Picken, gelang es, den wilden Thieren ihr Opfer zu entreißen. Aus mehreren Wunden blutend, wurde der junge Mann ärztlicher Hilfe übergeben.

**S c h w y z.** Auf dem Hurlener Feld wurde nach dem N. Tagblatt von St. Gallen ein Mann mit schweren Kopfwunden, aber lebend getroffen. Derselbe gab an, er habe Sonntags in Rapperswyl die neben ihm liegende dort häufige Pistole nebst Munition gekauft, um sich im Wirthshaus zum Schiff in dort zu erschließen. Dieses habe er dann doch im Wirthshaus nicht thun wollen, sondern sei über die Brücke zum Fald beim Hurdener Feld gegangen, habe hier gebetet, die Pistole an die Stirne gesetzt und bei dem Wort Amen losgedrückt. Hierbei brachte er den Lauf der Pistole aus der Richtung und streifte die Stirne, doch so, daß er in Ohnmacht fiel. Als er wieder zu sich kam, betete er nochmals, setzte den zweiten geladenen Lauf an die Schläfe und drückte bei „Amen“ wieder los. Die Kugel verletzte die Hirnschale, es war aber wieder ein Streifschuß. Man holte ärztliche Hülfe herbei. Der unglückliche soll von Baumstein sein, er ist ca. 24 Jahre alt. Die Ursache seiner That ist ein unglückliches Liebesverhältniß.

— **J a p a n.** In Japan wüthet die Cholera. In Jeddo war im Sept. der größte Theil der Bevölkerung von den Miasmen befallen, und mehr als 80,000 Menschen waren bereits das Opfer geworden.

— Aus Paris läuft folgende Anekdote durch die Blätter: In Biaritz stieß der Kaiser beim Spazierengehen auf einen kleinen Knaben, der witzig ausah und freundlich grüßte. „Bist Du ein Engländer?“ fragte der Kaiser. „Nein, ich bin ein Amerikaner.“ „Nun, mit wem haltest Du es, mit dem Norden, oder mit dem Süden?“ „Mein Vater hält es mit dem Norden, ich aber entschieden mit dem Süden. Und Sie, mein Herr?“ Der Kaiser lachte, drehte den Bart und sagte lachend: „Ich halte es mit dem einen und dem andern.“ „Wie? Mit beide? Das ist nicht leicht und wird Niemand gefallen.“ Sr. Maj. ließ die Unterredung fallen und ging ihres Wegs.“

— Ein Student hatte in einem Gasthause viel von seinen mannigfaltigen Kenntnissen gesprochen, so daß endlich ein Gast die Geduld verlor und ziemlich barsch sagte: „Jetzt haben wir wieder genug von dem gehört, was Sie können; sagen Sie mir auch einmal, was Sie nicht können, und ich sehe Ihnen gut dafür, das kann ich.“ — „Ich?“ sagte der Student. „nun, ich kann meine Zehne nicht bezahlen, und es freut mich sehr, daß Sie das können.“ — Unter allgemeinem Gelächter entsprach der Gast seiner Erwartung.

## Aus den Erinnerungen eines alten Soldaten.

Erzählt von Fr. Willibald Wulff  
(Fortsetzung.)

Schon nach wenigen Minuten geriethen wir mit dem Bajonette hart aneinander, die Feinde waren uns an Zahl weit überlegen, aber wir hatten den Vortheil einer gesicherten Position für uns, die tollkühnen Bursche schienen es sich in den Kopf gesetzt zu haben, uns in den Wald zu jagen; mit dem Rufe: „Vive la France!“ und einem Geschrei, welches mir jetzt noch in den Ohren kellt, versuchten sie immer von Neuem, die Anhöhe zu erstürmen, obgleich unsere Kugeln eben gleich in ihren Gliedern haften und der Weg mit Todten und Verwundeten überjätet war.

Wir hatten sie wohl sechs oder sieben Mal mit blutigen Köpfen heimgeschickt, als sie es endlich aufgaben, uns auf diese Weise anzugreifen. Sie zogen sich an das Ufer des Flusses zurück und schienen sich zu berathen, was sie beginnen sollten, uns aus unserer Stellung zu verreiben. Die Plänkelleien dauerten indessen fort. Die Franzosen hatten viel verloren, aber auch wir hatten den Verlust manches wackeren Kameraden zu beklagen.

Eine halbe Stunde mehr die Unterbrechung des Kampfes wohl gedauert haben, als die Franzosen auf's Neue wieder Muth machten, ihren Angriff fortzusetzen. Inzwischen waren auch die vereinigten Linciers und Panzerreiter zu ihnen gestoßen.

Wir trafen Anstalten, den neuen Sturm mit Nachdruck abzuweisen, da wurde plötzlich in der Ferne jenseits des Flusses eine feindliche Truppenmasse sichtbar, welche auf der Jenaer Landstraße heranzog. Als sie näher kam, gewahrten wir, daß sie von einer Batterie und einem Reiterhaufen begleitet war.

„Kinder“, sagte der Oberst, „jetzt ist es unmöglich, unsere Position länger zu behaupten. Wir müssen retiriren, wenn wir nicht in die Gefahr gerathen wollen, umgangen zu werden.“

„Wir wollen den Feind erwarten,“ schallte es aus den Reihen der braven Grenadiere.

„Es ist ein nutzloses Opfer,“ entgegnete der greise Soldat mit schiltlicher Nührung. „Die Schlacht ist nun einmal verloren, wir können sie nicht wieder herstellen und gäben wir auch alle unser Leben dafür hin.“

„Halten zu Gnaden, Herr Oberst,“ rief ein Grenadier, der aus mehreren Wunden blutete, „ich kann's nicht über mich gewinnen, jenen verfluchten Schwerenöthern den Rücken zu zeigen.“

„Mir geht's jaust so wie Dir, Kamerad,“ entgegnete der Oberst, „aber es muß sein, die Nothwendigkeit erheischt es und es ist meine Pflicht, dem Vaterlande so viele tapfere Herzen zu erhalten.“

Er gab den Befehl zum Rückzuge. Widerstehend gehorchten die Grenadiere, ich konnte es an der verbissenen Wuth bemerken, welche sich auf ihren Gesichtern malte.

Wir wurde die Weisung zu Theil, mit meiner Compagnie den Rückzug zu decken. Während das Regiment durch die Waldung retirirte, ließ ich meine Leute hinter den Bäumen festen Fuß fassen und aus dem Versteck einlebhafte Gewehrfeuer unterhalten, um die Feinde über unsere Zahl zu täuschen. Es gelang mir auf diese Weise, die Verfolger aufzubalten und mehrere Stunden zu beschäftigen. Erst als ich mit Sicherheit annehmen konnte, daß das Regiment geborgen sei, eilte ich mit meinen Leuten davon und da einer aus der Compagnie die umliegende Gegend genau kannte, wurde es uns leicht möglich, auf Nebenwegen dem gestrauchten Feinde zu entkommen. Es würde zu weit führen, wollte ich Euch die beschwerliche Flucht nach dem Harzgebirge und von dort nach der Festung Magdeburg schildern. Ueberall stießen wir auf feindliche Truppen, die wie Schwärme von Heuschrecken die deutschen Länder überschwemmten, aber das Glück war uns günstig. Wir schlugen uns durch, obgleich mit großem Verluste, und erreichten endlich die Thore Magdeburgs.

Wir fanden hinter den Festungsmauern Magdeburgs Schutz vor den siegreichen Verfolgern und gastfreie Aufnahme in den Häusern der Bürger. Zum erstenmale nach langer Zeit athmete ich wieder erleichtert auf, denn obgleich fast täglich neue Trümmer unserer bei Jena versprengten und geschlagenen Armee in der Stadt anlangten, so gewährte ich statt Entmutigung und Niedergeschlagenheit doch überall männliche Entschlossenheit und die gewisse Hoffnung, wieder zu erringen, was verloren war. In solchen Zeiten lernt man erst sein Vaterland wahrhaft lieben, das fühlte ich so recht nach der Jenaer Schlacht. Doch zurück zu meiner Erzählung.

Fortsetzung folgt.

W a i b l i n g e n .

Sehr fettes junges

## Gammelfleisch

das Pfund zu 7 Kr. bei Abnahme  
ganzer Gämme! das Pfund zu  
6 Kr. ist zu haben bei  
Hölder und Unger.

W a i b l i n g e n .

Christian Mayer ist willens 1 Bttl. 23 Rthl.  
Ader im Ehrenbaum zu verkaufen.  
Liebhaver sollen zu mir ins Haus kommen.